Bilanz-Pressekonferenz Mammographie-Screening am 22.04.09

Statement von Günter Ploß, Leiter der Landesvertretung Hamburg des Verbandes der Ersatzkassen (vdek) e. V.

Mit dem Start des Mammographie-Screenings ist in Hamburg ein wichtiger Schritt zur qualitativen und quantitativen Verbesserung der Brustkrebsfrüherkennung gelungen. Für die Krankenkassen in Hamburg ist diese qualitative Verbesserung und die Verbreiterung des Zuganges für alle Frauen zu dieser Früherkennungsmaßnahme ein großes Anliegen. Das Mammographie-Screening ergänzt die Brustkrebsvorsorge für Frauen ab dem 30. Lebensjahr für die Frauen der Altersgruppe ab dem 50. bis zum 69. Lebensjahr.

Brustkrebs als schwere und immer noch häufig tödliche Erkrankung betrifft im Laufe ihres Lebens jede zehnte Frau in Deutschland. Die Heilungschancen bei dieser Krebsart sind dank der Fortschritte in der Behandlung in den letzten Jahren deutlich verbessert worden, vor allem wenn der Krebs früh erkannt wird.

Durch die hohen qualitativen Anforderungen, die das Mammographie-Screening-Verfahren an Personal und Technik stellt, erwarten die Ersatzkassen eine deutliche Verbesserung der Qualität. Das Programm entspricht den „European Guidelines for Quality Assurance in Mammographie-Screening“ und ist eingebunden in das bundesweite Mammographie-Screening-Verfahren.

Die Krankenkassen setzen durch die Einführung des Mammographie-Screenings auf Qualitätsverbesserungen in dreierlei Hinsicht:

- ein verbesserter Zugang zur Früherkennungsmaßnahme für alle Frauen durch die schriftliche Einladung und die Übernahme der Kosten durch die Krankenkassen,
- eine Qualitätsverbesserung bei der Aufnahme und der Befundung, somit die Verbesserung der Heilungschancen der vom

Krebs betroffenen Frauen und die Vermeidung unnötiger Abklärungsdiagnostik

- eine Senkung der Brustkrebsmortalität um 20 bis 30 Prozent bei den 50- bis 69jährigen Frauen (Studien aus Ländern, die ein flächendeckendes Screening eingeführt haben, wie Finnland, Schweden, Niederlande und England, belegen eine deutliche Senkung der Brustkrebsmortalität)

Ob diese Ziele erreicht werden, wird sich erst in einigen Jahren zeigen, wenn verlässliche Statistiken vorliegen.

Die Altersgruppe der 50- bis 69jährigen Frauen umfasst in Hamburg rund 212 000 Frauen. Die gesetzlichen Krankenkassen haben im ersten Jahr ca. 3,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Das ist eine Menge Geld, aber wenn die Ziele erreicht werden, lohnen sich Aufwand und Kosten allemal.

Mit den inhaltlichen Ergebnissen sind die Krankenkassen zufrieden, aber das Ziel ist es, eine noch höhere Beteiligung zu erreichen. Möglichst viele Frauen sollten sich untersuchen lassen und das für sie kostenfreie Angebot der Krankenkassen als Chance begreifen. Bislang liegt die Teilnahmequote bei 46,8 %. Dies ist noch steigerungsfähig. Wir versuchen als Krankenkassen dazu beizutragen, dass noch mehr Frauen die Chance nutzen, einen Brustkrebs frühzeitig zu erkennen. Die Beratung in den Geschäftsstellen wurde im vergangenen Jahr weiter verbessert, Mitarbeiter wurden gezielt geschult. Bei der zentralen Stelle in Bremen, die die Einladungen versendet und die erste Anlaufstelle für die Frauen ist, um sich zu informieren oder auch einen Termin zu verschieben, wird im Jahr 2009 die telefonische Erreichbarkeit der Hotline durch zusätzliches Personal verbessert.

Die Hälfte der anspruchsberechtigten Frauen hat bereits eine Einladung erhalten. Nun folgen noch:

Bezirk Wandsbek mit Eilbek, Jenfeld, Tonndorf, Farmsen, Bramfeld, Steilshoop, Wellingsbüttel, Sasel, Hummelsbüttel, Duvenstedt, Volks-

dorf, Rahlstedt und Poppenbüttel
11. März bis 24. September 2009

Bezirk Eimsbüttel mit Harvestehude, Hoheluft, Lokstedt, Eidelstedt, Stellingen, Rotherbaum, Niendorf und Schnelsen
25. September 2009 bis 19. Januar 2010

Bezirk Hamburg Nord mit Eppendorf, Alsterdorf, Ohlsdorf, Langenhorn, Winterhude, Uhlenhorst, Barmbek und Fuhlsbüttel
20. Januar bis 30. April 2010

Die Krankenkassen appellieren an die Frauen, dieser Einladung zu folgen.

Das Verfahren muss einer ständigen kritischen Überprüfung standhalten. Auch dafür sind die Rahmenbedingungen geschaffen. Das Hamburger Verfahren ist eingebunden in das bundesweite Verfahren zum Mammographie-Screening. Die Kooperationsgemeinschaft Mammographie-Screening auf der Bundesebene hat die Hamburger Screening-Einheiten zertifiziert und diese werden sich in regelmäßigen Abständen wieder rezertifizieren müssen. Das Bremer Referenzzentrum, an das die Hamburger Screening-Einheiten angeschlossen sind, wird jährlich Qualitäts- und Leistungsberichte erstellen, auf deren Inhalt wir schon sehr gespannt sind.

Wir wünschen den programmverantwortlichen Ärzten, die mit großen Engagement die schwierige Anfangphase gemeistert haben, weiterhin viel Erfolg und eine rege Beteiligung durch die Frauen.